

Markus 7, 37;

Hören

-Y100-

Wie gut ist alles, was Jesus getan hat - dass die Tauben hören und die Stummen reden können!

Der Rabbi von Krakau geht in das Zimmer seines Sohnes. Dieser ist im Gebet versunken. In der Ecke steht die Wiege mit dem weinenden Kind. Er fragt den Sohn: „Hörst du nicht das Weinen des Kindes?“ Der Sohn: „Vater, ich war im Gebet versunken.“ Der Rabbi: „Wer in tiefer Gemeinschaft mit Gott seine Zeit verbringt, der sieht sogar die Fliege an der Wand, der hört sogar die Mücke im Zimmer, der nimmt den nächsten Menschen mit seiner Not und Sorge wahr!“

Wer taub ist, kann nicht **hören**, kann auch nicht antworten. Gespräche sind nicht möglich. Gefährlich ist es in der Öffentlichkeit. Den Verkehr nimmt er mit den Augen wahr. Sprechende, lachende Gesichter sieht er, aber dennoch bleibt er „draußen vor der Tür“. Schlimmer ist es mit der Musik. Die wunderbaren Stücke von Bach, Händel, Mozart, Hayden können ihn nicht erfreuen. Die tröstenden Choräle erreichen nicht sein Herz und Gemüt.

Gehen wir zum gesprochenen Wort. Ein gutes Wort ist wie Salbe auf eine Wunde, wie kühles Wasser für eine durstige Kehle. **Hören** wir auf die guten Worte, die lebensnotwendigen Worte wie: *Gott kam in Jesus Christus in die Welt; also hat Gott die Welt geliebt; Christus hat unsere Sünde ans Kreuz getragen und uns mit Gott versöhnt.* Sind das nicht gute Worte? Leben rettende und Leben erfüllende Worte? Worte, die jeder Mensch **hören** sollte?

Der Mann ist nicht nur taub, sondern auch stumm. Er ist auf Hilfe angewiesen. Das haben die Freunde in dieser Geschichte begriffen. Sie nehmen sich seiner an. Vielleicht haben die Freunde den guten Worten Jesu ihr Herz geöffnet und Glauben geschenkt. Vielleicht haben die guten Worte Jesu sie in Bewegung gebracht, sie motiviert, sich um den Hilfsbedürftigen zu kümmern.

Die Freude des Glaubens an den lebendigen Gott wollten sie mit dem Taub-Stummen teilen. Auch wenn er nicht **hört**, kann er an ihrem Verhalten, an ihrer Fürsorge miterleben, was es heißt, von Gott geliebt zu sein. Sie bringen ihn zu Jesus, in der Hoffnung, dass Er sich seiner annimmt; dass Er ihm die Ohren öffnet und ihm die Sprachlosigkeit nimmt. Jesus seufzt, Jesus leidet mit dem Leidenden. Jesus spricht ihn in einer Sprache an, die er, die jeder Leidende versteht – Liebe, Erbarmen, Mitgefühl.

Jesus wird ihm zum Retter, zum Arzt, zum Seelsorger, zum Priester. Jesus überwindet die Not und befreit ihn. Jesu Sprache öffnet ihm die Ohren und löst ihm die Zunge. Mit Jesus lebt er jetzt so richtig auf und kann einfach nicht mehr schweigen. *Und er redete richtig...* Das wünsche ich mir auch: Aus dem **Hören** auf Jesus die rechten, hilfreichen Wort finden, um ein Segen zu sein.

So ist unser Gott. Ich kann mir lebhaft vorstellen, dass nicht nur der Mann, sondern auch die Zuschauer begeistert Jesus zujubeln. Auf Jesus **hören** und entsprechend handeln verändert Menschen.

AMEN

S. E. Glaw